

Zukunftsbranchen und Wirtschaftsförderung in Brandenburg

**Fachkonferenz
2.Juli 2007 in Potsdam**

Das Verhältnis von Wirtschaftsförderung und Landesentwicklung

**Prof. Dr. Hans Joachim Kujath
HJKujath@aol.com**



- 1. Herausforderung für die Landesentwicklung: Von der Industrie zur Wissensökonomie**
- 2. Neue räumliche Disparitäten?**
- 3. Förderpolitische Antworten des Landes**
- 4. Schlussfolgerungen: Wirtschaftsförderung und Landesentwicklung**



1. Von der Industrie zur Wissensökonomie

- **Strukturwandel:**

Wissensökonomie wird zum wirtschaftlichen Wachstumsträger in den Regionen. Arbeitsplatzzuwächse allein in den Branchen der Wissensökonomie.

- **Expansion:**

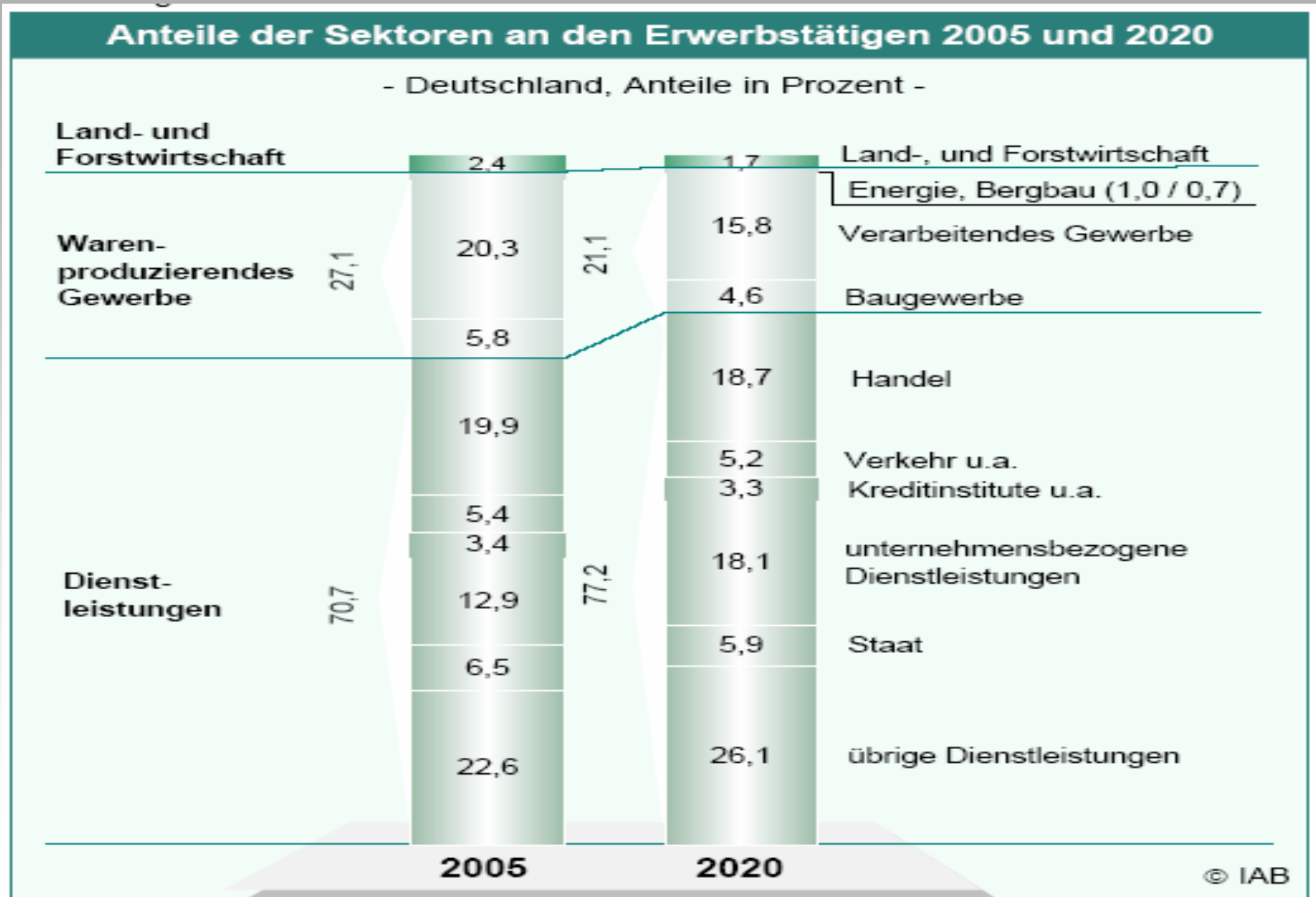
Wissensökonomie expandiert überregional und transnational (Expansion der Märkte): Es entsteht eine neue Exportbasis der Regionen in den auf Transaktion und Transformation von Wissen spezialisierten unternehmensbezogenen Dienstleistungen neben den High-Tech-Industrien und der Medien-Informationsindustrie.

- **Landesentwicklung:**

Wie sind die verschiedenen Typen von Regionen (in Brandenburg) von diesem Strukturwandel betroffen?



1. Von der Industrie zur der Wissensökonomie



Funktionale Spezialisierungsformen der Wissensökonomie:

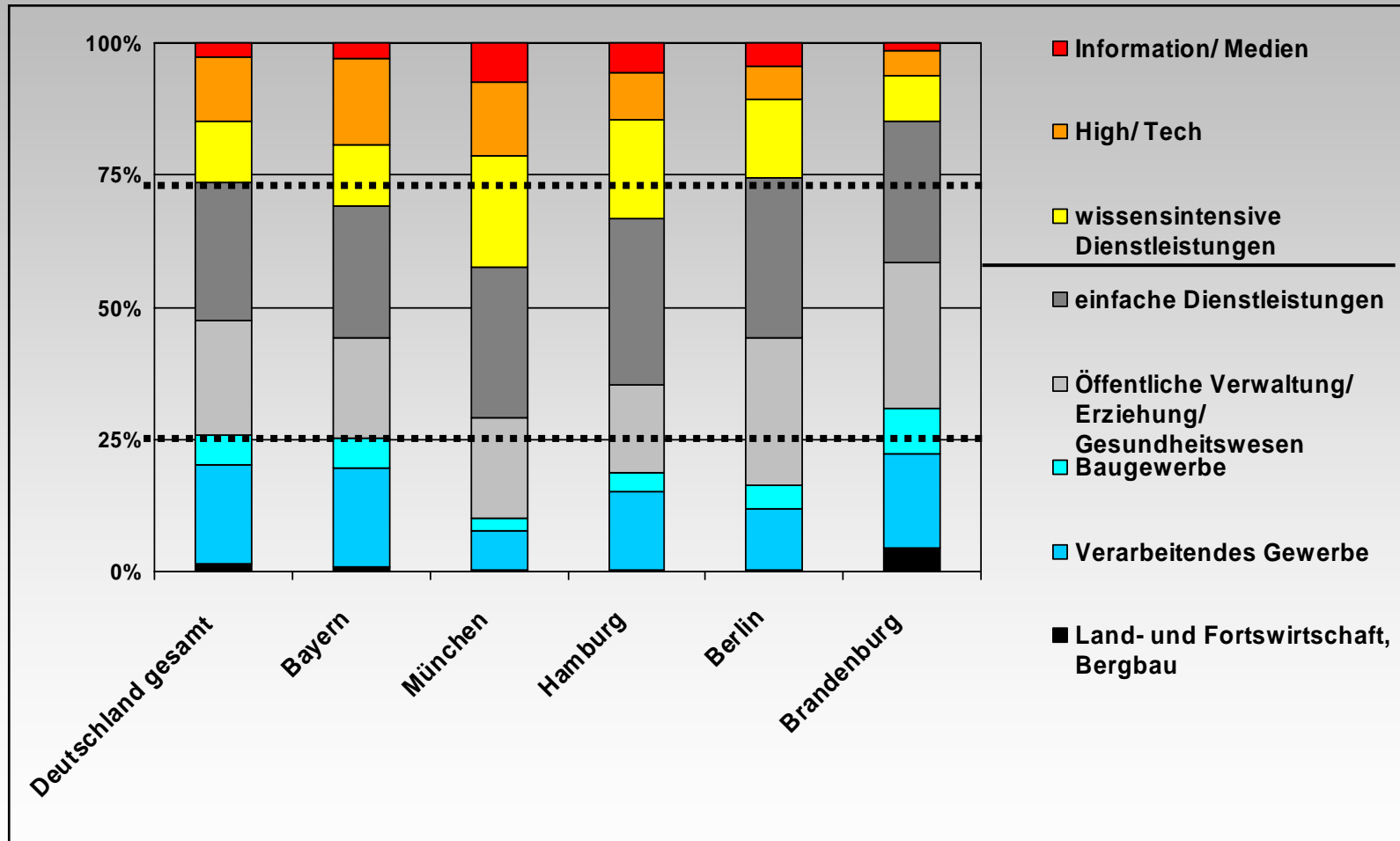
- **Hochtechnologie-Unternehmen:**
Erstellung wissensintensiver materieller Güter (Implementierung von Wissen in die materiellen Güter und Produktionsverfahren: Medizintechnik, Computertechnik, Kommunikationstechnik, Bio-Tech).
- **Transformationsorientierte Unternehmensdienstleistungen:**
Wissensbasierte Dienstleistungen im Kontext neuer Produkte und Produktionsprozesse (F&E, Produktdesign, Materialanforderungen, Produktionsverfahren).
- **Transaktionsorientierte Unternehmensdienstleistungen:** Wissensbasierte Dienstleistungen im Kontext veränderter Management- / Steuerungsaufgaben: Vermittlungs- und Entscheidungsvorbereitungsfunktionen (Wirtschaftsberatung, Rechtsberatung, Werbung, Marktanalysen, Marketing)
- **Informations- und Medienwirtschaft:**
Transformation von Wissen in (Informations-) Güter (Medienprodukte, Software, Multimedia, Musikindustrie usw.)



1. Von der Industrie zur der Wissensökonomie

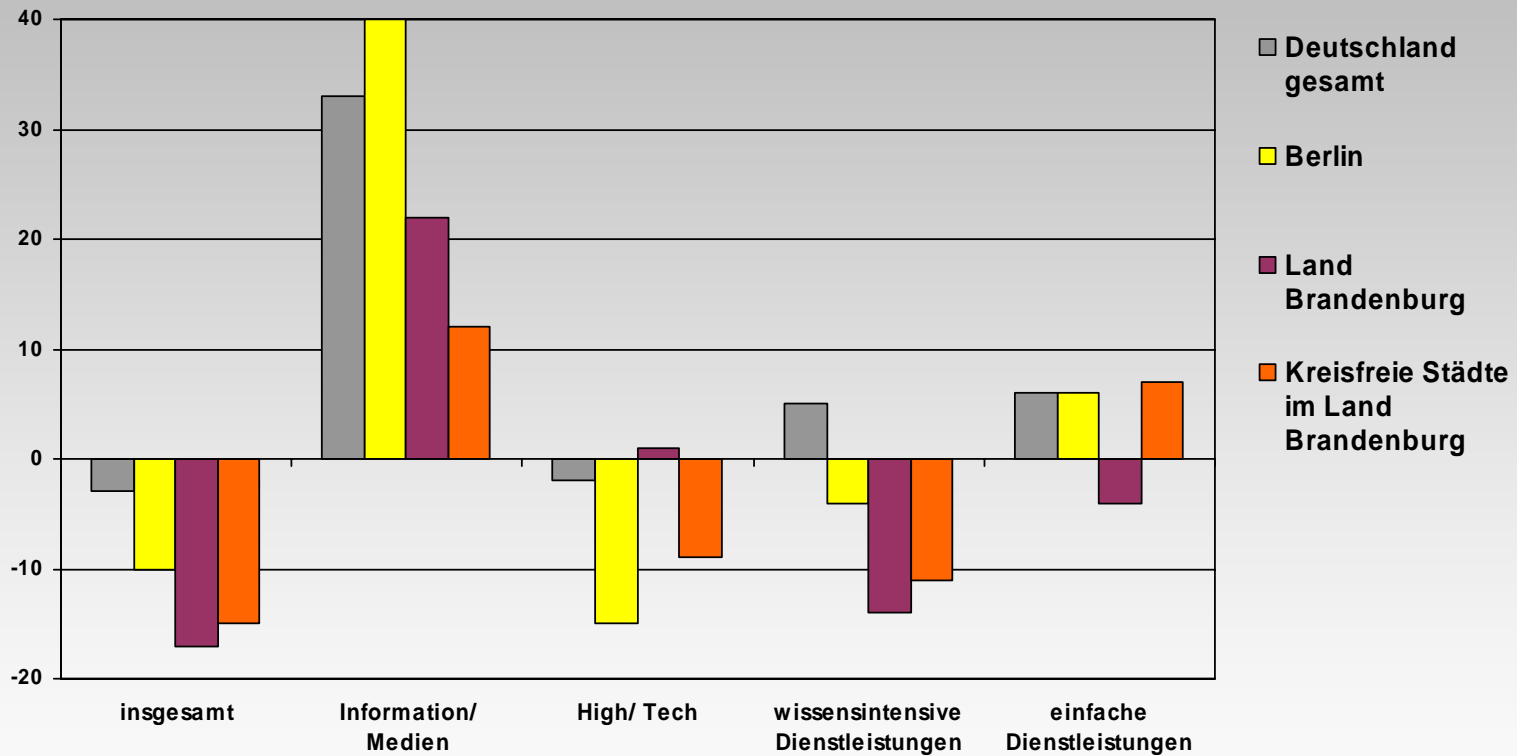
Wirtschaftsstruktur 2006

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



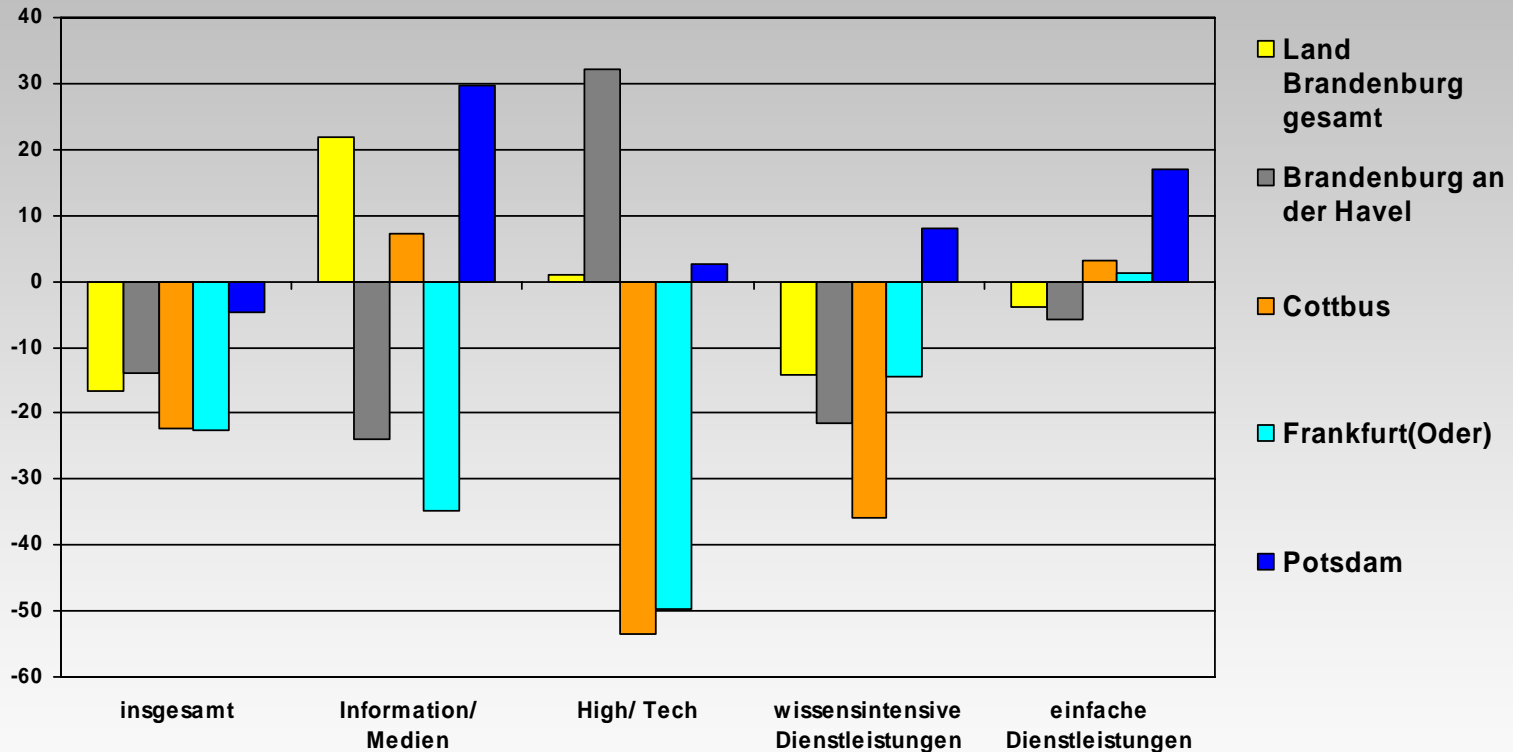
2. Neue räumliche Disparitäten?

Beschäftigtentwicklung in den Branchen der Wissensökonomie
1998-2006 in Deutschland, Berlin und Brandenburg



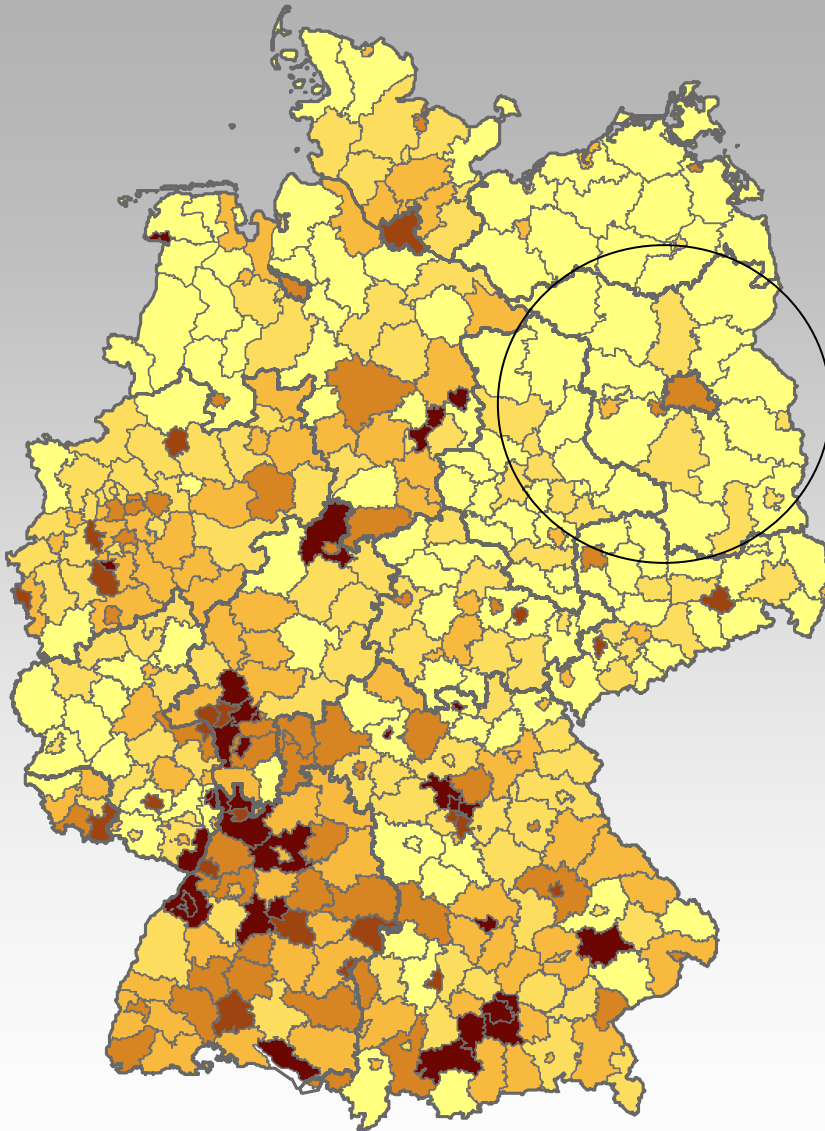
2. Neue räumliche Disparitäten?

Beschäftigtentwicklung in den Branchen der Wissensökonomie 1998-2006 in den Städten Brandenburgs

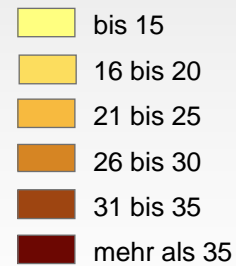


2. Neue räumliche Disparitäten?

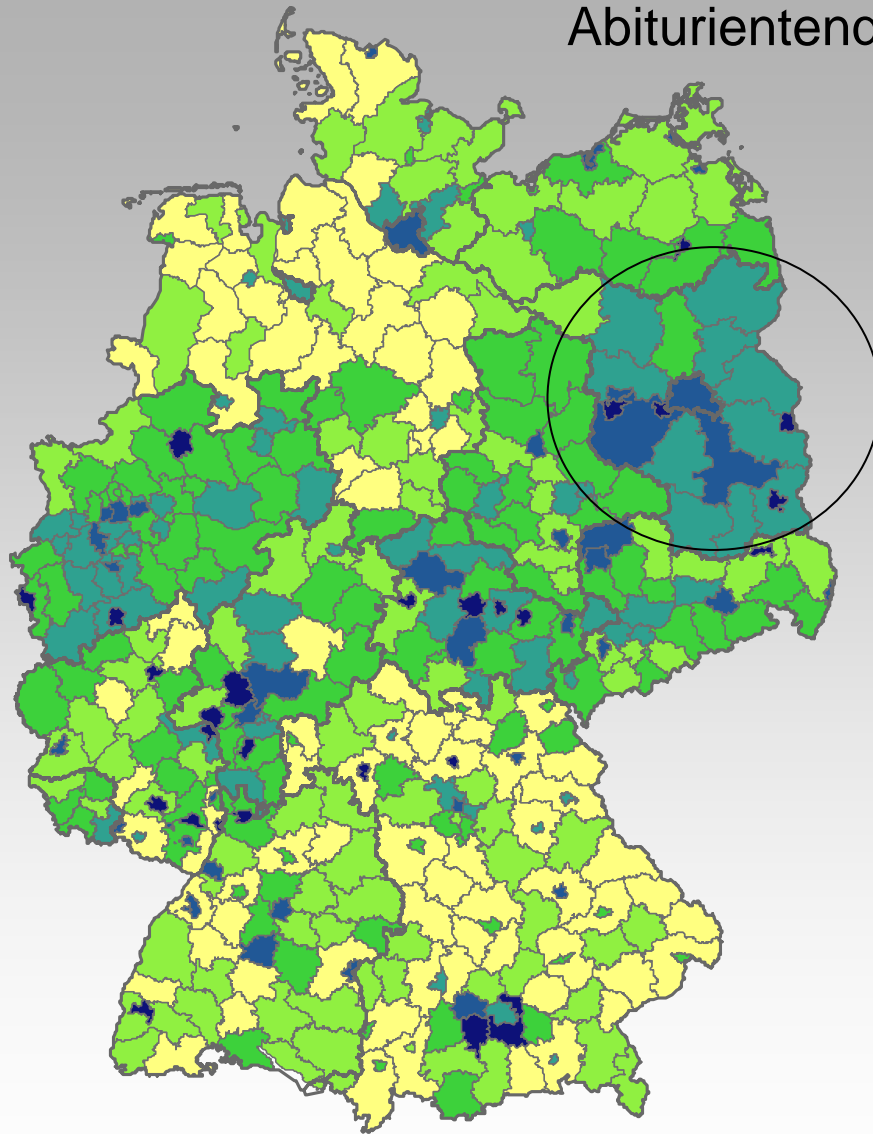
Wissensintensive
Wirtschaft



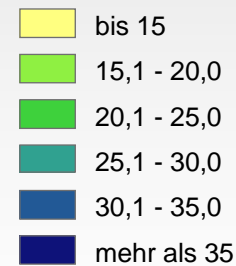
**Anteil der SV-Beschäftigten in wissensintensiven
Wirtschaftszweigen 2005 in %**



2. Neue räumliche Disparitäten? Abiturientenquote

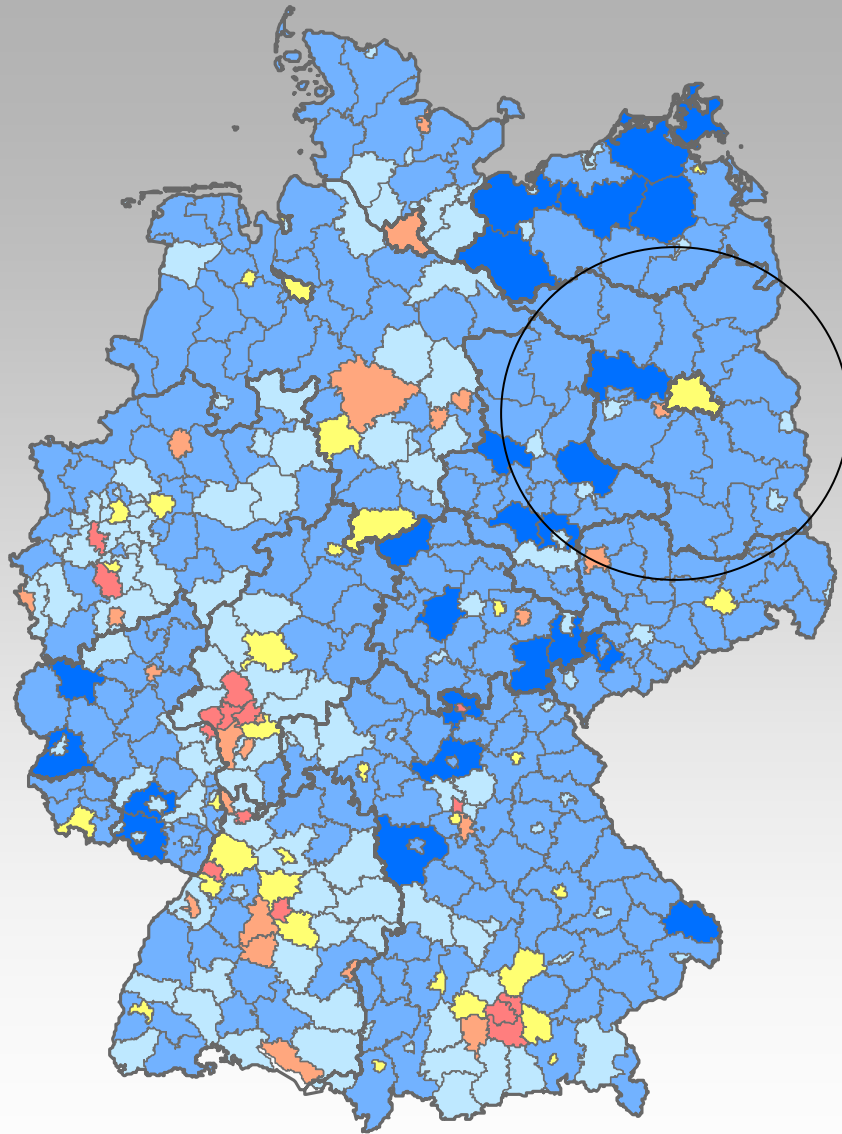


**Anteil der Schulabgänger des Jahres 2004
mit Hochschulreife in %**

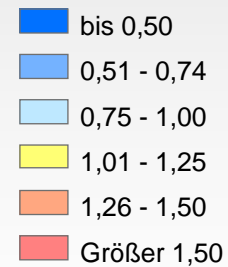


2. Neue räumliche Disparitäten?

Wissensintensive Berufsgruppen



**Standortquotient für Beschäftigte in
wissensintensiven Berufsgruppen 2005**



2. Neue räumliche Disparitäten?

Räumliche und sektorale Effekte des Strukturwandels in Brandenburg:

- Flächendeckender Rückgang der Gesamtbeschäftigung in den letzten Jahren.
- Der wirtschaftliche Strukturwandel zur Wissensökonomie findet Schwerpunktmäßig in der Metropole und ihrem Umland - im Raum Potsdam und im südlichen Umland von Berlin statt.
- Abkoppelung ländlicher Räume von den Ökonomien des Wissens. Abwanderung beschleunigt Überalterung ländlicher Räume. Migration führt zur intellektuellen Selektion.
- Fehlen von Humankapital und Unternehmergeist für die Wissensökonomie in ländlichen Räumen.



3. Förderpolitische Antworten des Landes

Wirkungen der bisherigen Förderpolitik

- Geringe Effektivität und Effizienz der förderpolitischen Wachstums-/Ausgleichsstrategien für die ländlichen Räume Brandenburgs – Wissensökonomie fasst nicht Fuß, Dominanz einiger Grundstoffindustrien.
- Mobilisierung von exogenem Kapital für industrielle Entwicklungen und Ausbau der materiellen Infrastrukturen (Verkehr) allein haben nicht zu neuem wirtschaftlichen Wachstum mit Arbeitsplatzzuwachs, hoher Beschäftigung und sich stabilisierender Bevölkerungsentwicklung geführt.



3. Förderpolitische Antworten des Landes

Neuausrichtung der Landesförderpolitik:

- **Potenzialorientierte sektorale Schwerpunktsetzungen im Rahmen der GA-G:** Von der Flächenförderung zur Schwerpunktförderung in „Wachstumsbranchen“. 17 Branchenkompetenzfelder (BKF) decken nahezu das gesamte Spektrum Brandenburger Wirtschaftsaktivitäten ab: von Biotechnologie über Ernährungswirtschaft, Logistik, Maschinenbau bis hin zum Tourismus. Bevorzugte Förderung an *Branchenschwerpunktorten* (Synergien durch räumliche Nähe).
- **Räumliche Schwerpunktsetzungen:** 15 Regionale Wachstumskerne (RWK) mit zusätzlicher Förderpriorität in den Bereichen öffentlicher Investitionen zur Stadtentwicklung (GA-Infrastruktur).
- **Förderung von Clusterbildung und Entwicklung von Branchenstrategien**



4. Wirtschaftsförderung und Landesentwicklung

Zu erwartende positive Effekte:

- Förderpolitik zugunsten eines Spektrums an Branchen (BKF) und regionaler Wachstumskerne (RWK) lässt kurz- und mittelfristig bessere Entwicklungs- und Beschäftigungseffekte erwarten.

Zu erwartende negative Effekte:

- a) Konservierung der Strukturen:* Welches sind die innovativen Branchen, die den Strukturwandels vorantreiben und nachhaltiges Wachstum versprechen?
- b) Verzerrung der Märkte* – was passiert wenn die förderungsbedingte Marktmanipulation nicht mehr wirkt?
- c) Verstärkung der Abhängigkeit von Förderung:* Je länger Investitionen gefördert werden, desto abhängiger ist die Wirtschaft von Förderung?.... Subventionsabbau!
- d) Verschärfung der Disparitäten in der Landesentwicklung:* Wie können die endogenen Wachstumsbranchen, die größtenteils in peripheren Gebieten liegen, gefördert werden?



1. Schlussfolgerung:

Weniger Investitionsförderung – Rahmenbedingungen des Wirtschaftens verbessern:

- Kein undifferenzierter Ausbau der materiellen Infrastruktur (Regionalflughäfen, Gewerbegebiete, Spaßbäder usw.), sondern Investition in das immaterielle Humankapital.
- Förderung unternehmerischer Kompetenzen und Verhaltensweisen (Schülerfirmen, Gründerlehre, Gründungsmanagement): “Der schöpferische Geist mobilisiert Kapital, Arbeit und Rohstoffe – und nicht umgekehrt” (Röpke 1982: 36).
- Schaffung *innovationsfreundlicher* Rahmenbedingungen für unternehmerische Entscheidungen: Deregulierung, Abbau von Doppelbürokratien, Beschleunigung von Genehmigungsverfahren (lean administration), Subventionsabbau.
- Erleichterung von Existenzgründungen: Mikrokredite, Coaching, Sponsoring, Patenschaften (Braun 2007).
- Wachstum durch Vernetzung der Branchen in *Querschnittsfeldern*.



4. Wirtschaftsförderung und Landesentwicklung

1. Schlussfolgerung:

Weniger Investitionsförderung – Rahmenbedingungen des Wirtschaftens verbessern:

- Verschärfter Wettbewerb um “kluge Köpfe”.
- Pflege und Entwicklung “weicher” Standortfaktoren, die die Arbeits- und Lebenswelt angenehm gestalten:
 - intakte Umwelt,
 - exzellente Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen,
 - Freizeit-, Kultur-, Erlebnisangebote,
 - Wohnbedingungen,
 - Image der Region,
 - Erreichbarkeit der Metropole Berlin.



2. Schlussfolgerung:

Querschnittsfelder mit regionalen Schwerpunkten:

Keine Branchenförderung, sondern Querschnittsfelder/Cluster, die mehrere Branchen um ein Thema/Produktfeld (Branchencluster) oder eine Technologie (Technologiecluster) zusammenfassen:

- Wissensintensive Industrien und unternehmensbezogene, wissensbasierte Dienstleistungen (z.B. *Luftfahrtwirtschaft Wildau/Schönefeld, Informations- und Medienindustrie - Potsdam*),
- Multifunktionale Landwirtschaft: *Ernährungswirtschaft, nachwachsende Rohstoffe, erneuerbare Energien* (z.B. *Uckermark/Schwedt, Eberswalde*),
- *Gesundheitswirtschaft und Tourismus* (z.B. *Rheinsberg, Ruppiner Land*).
- *Anknüpfen an den regionalen Potentialen/Faktoren!*



4. Wirtschaftsförderung und Landesentwicklung

2. Schlussfolgerung: Querschnittsfelder/Cluster

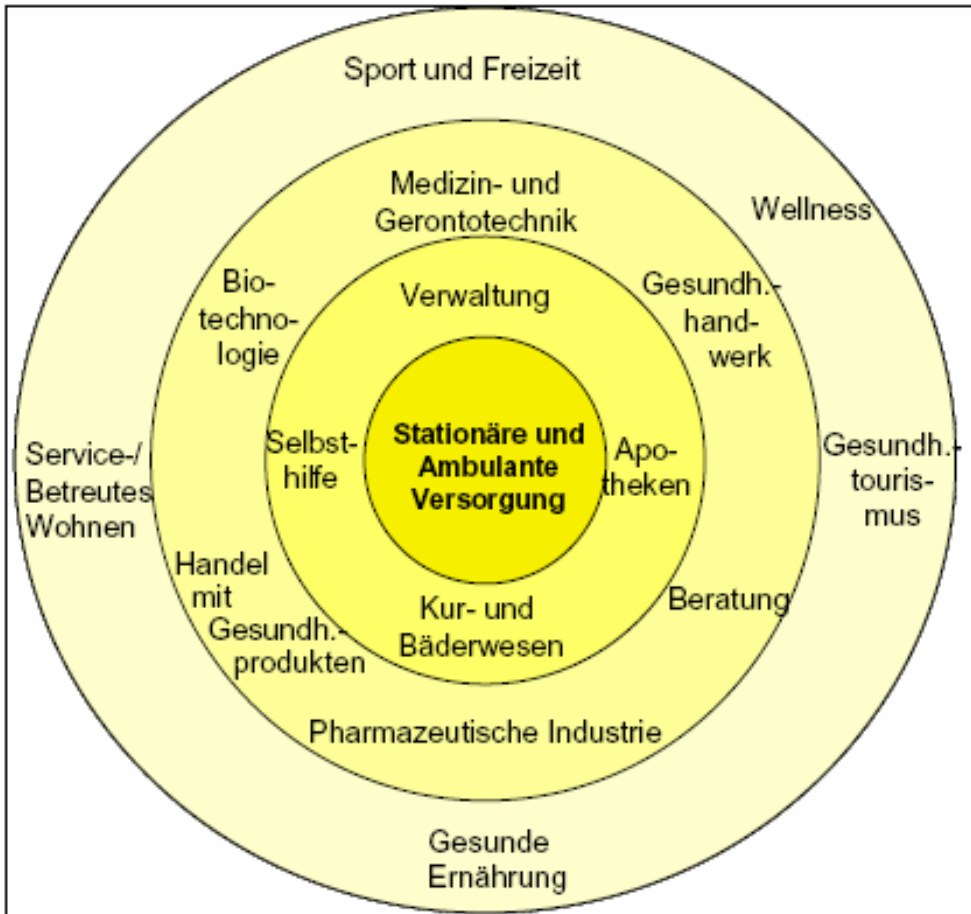
Porter:

“Bei einem Cluster handelt es sich um eine geographische Konzentration von Unternehmen, spezialisierten Lieferanten, Dienstleistungsanbietern, Unternehmen in verwandten Branchen und verbundenen Einrichtungen (zum Beispiel Universitäten, Normungsinstitute und Wirtschaftsverbände), die in bestimmten Feldern untereinander verbunden sind und gleichzeitig miteinander konkurrieren und kooperieren.“ (Porter 1999, 207 f.)



4. Wirtschaftsförderung und Landesentwicklung

Branchenübergreifende *Querschnittsfelder* der Wissensökonomie:



Konzeption und Darstellung: IAT

©IAT

Beispiel Gesundheitswirtschaft:

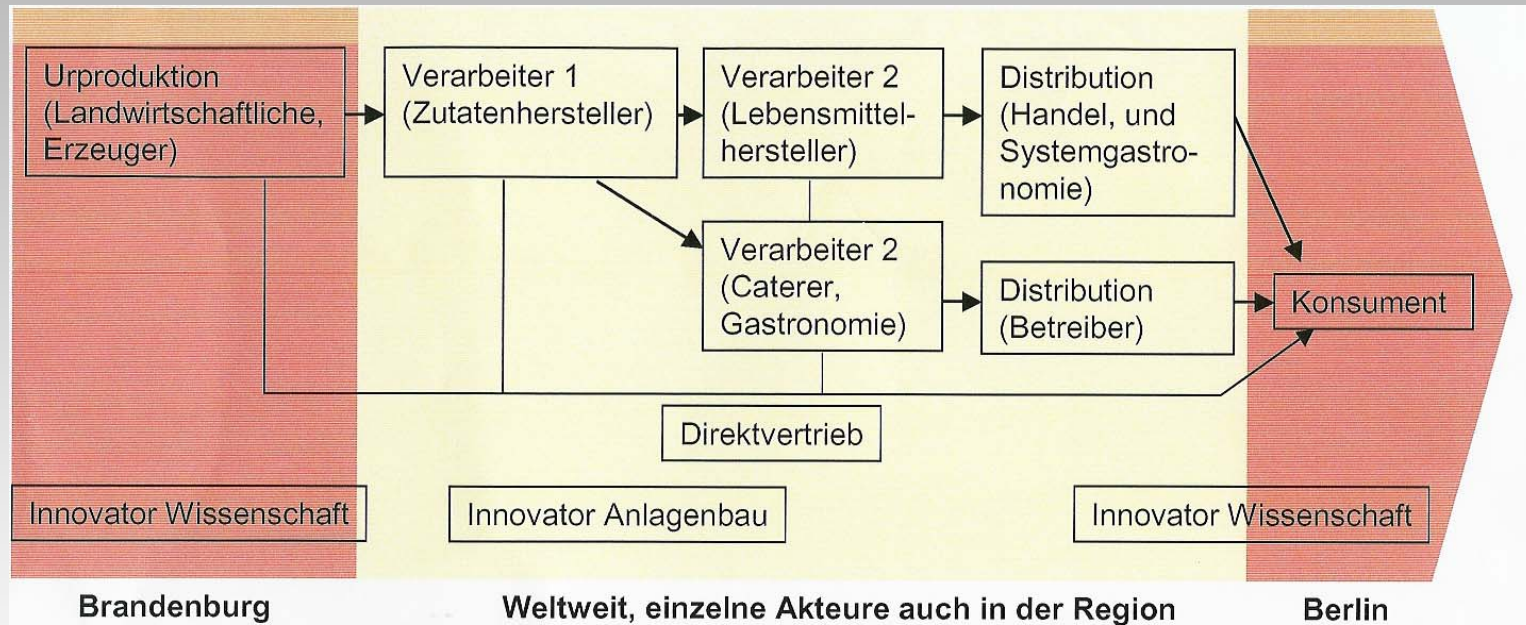
- Strategische unternehmensübergreifende Zusammenarbeit (herstellen einer Wettbewerbseinheit)
- Z.B. vertikale Kette eines Produktionsverbundes: medizinisches Versorgungszentrum unter Beteiligung eines Krankenhauses.
- Z.B. horizontaler Verbund: Kooperation zwischen mehreren Krankenhäusern .
- Einbeziehung der Randbereiche (Wellness, Kultur, Transportservice etc.)



4. Wirtschaftsförderung und Landesentwicklung

Branchenübergreifende *Querschnittsfelder* der Wissensökonomie

Beispiel: Ernährungswirtschaft : Wertschöpfungskette



Können Megatrends wie Gesundheit (functional food...), Altersentwicklung (Versorgung), Umweltbewusstsein (Bio) und Life-Style-Orientierung (Food ToGo, Ethnic Food),.. die Regionalisierung fördern?

Wer sind die Innovatoren, die die Trends nutzen und wer bringt die Akteure zusammen?

C. Hammel, TSB, Juni 2007

4. Wirtschaftsförderung und Landesentwicklung

Branchenübergreifende *Querschnittsfelder* der Wissensökonomie – Fallbeispiel Rheinsberg:

- Haus Rheinsberg – ein Hotel für Menschen mit Behinderung als Ausgangspunkt (4 Sterne) – Merkmal der Barrierefreiheit (Donnersmarck-Stiftung).
 - Das Haus ist auch Tagungsstätte und Hotel für andere Gäste.
 - Ergänzende Dienste – wie betreutes Wohnen im Urlaub, Sozialstation, Physiotherapie, Fachärzte.
 - Gestaltung der Stadt für Behinderte (Barrierefreiheit).
 - Private Tourismusangebote unter Berücksichtigung von Behinderungen (Boote ohne Handicap, Wandertouren usw.).
 - Spezialisierte private Personentransportdienste.
 - Verknüpfung mit dem Landschafts- und Kulturangebot der Region: Schloss Rheinsberg, Konzerte, Theater, Musikakademie.
 - Städtebauliche Aufwertung der Altstadt von Rheinsberg.
- = ***Querschnittsfeld Gesundheit, Tourismus, Kultur.***



4. Wirtschaftsförderung und Landesentwicklung

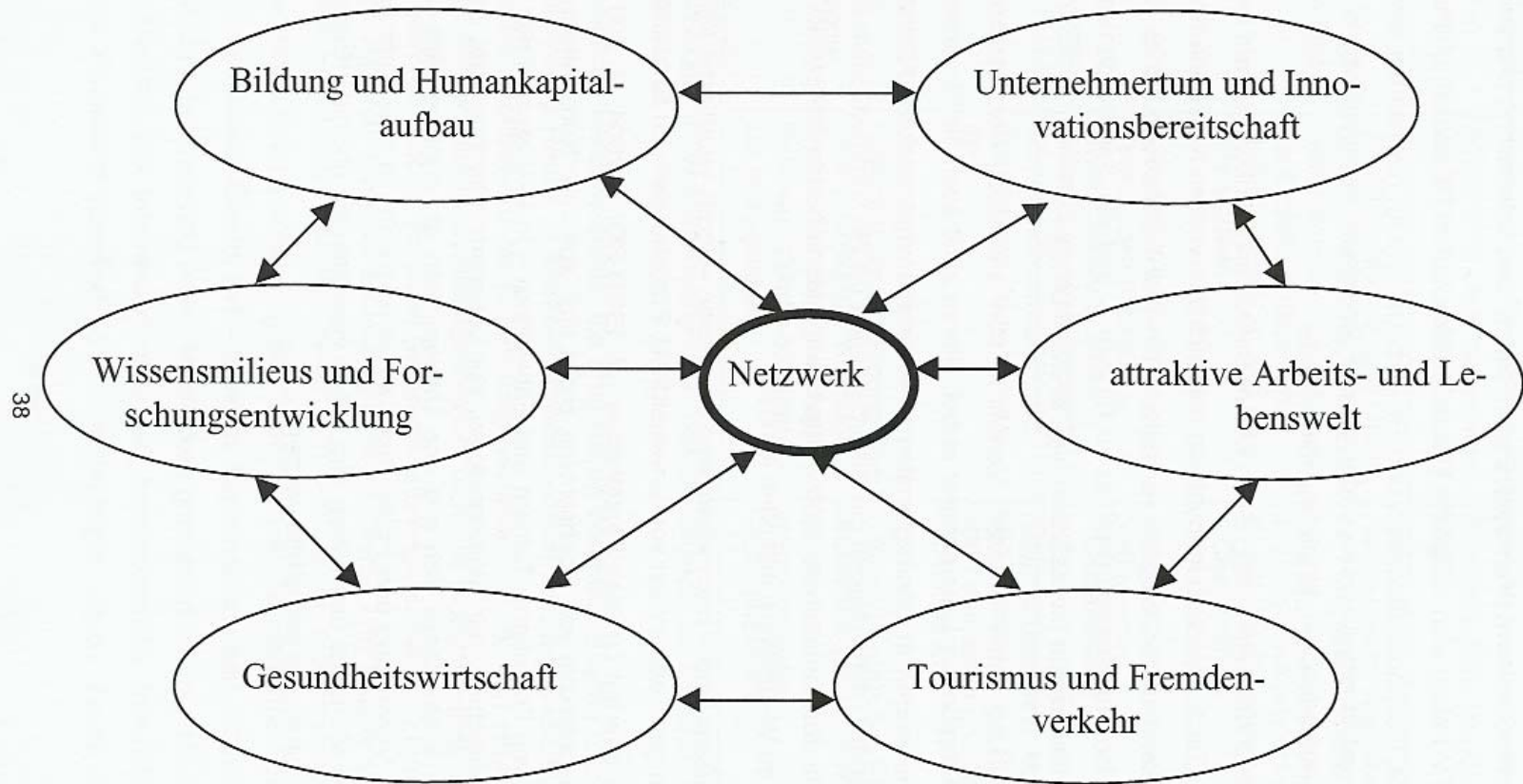
3. Schlussfolgerung: Regionalmanagement für die Entwicklung der Wissensökonomie:

- Förderung der Zusammenarbeit von Firmen, Forschungseinrichtungen, Universitäten, öffentlichen Einrichtungen in Querschnittsfeldern.
- Verstärkte Investition in Bildung und Wissenschaften.
- Ausbau der Infrastrukturen und Institutionensysteme für die Wissensökonomie (IKT, Verkehr, Koordinierungsinstanzen).
- Weiterqualifizierung und Stabilisierung des Segments der Semi-Professionellen und Facharbeiter.
- Standortaufwertung zugunsten der Wissensökonomie (weiche Standortfaktoren: Imageverbesserung).
- Schaffung eines Systems von standortübergreifenden Vernetzungen und Kooperationen zwischen den Akteuren der Wissensgesellschaft.



4. Wirtschaftsförderung und Landesentwicklung

Regionalmanagement für die Entwicklung der Wissensökonomie:



Quelle: Entwurf G. Braun

